Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 42 (1969)

Heft: 1

Artikel: Von Monat zu Monat : der Kleinkrieg, eine alte aber dennoch moderne Kriegsform : Hinweise auf ein militärwissenschaftliches Forschungswerk

Autor: Kurz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-517961

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER FOURIER

Gersau, Januar 1969
Erscheint monatlich
42. Jahrgang Nr. 1

Offizielles Organ des Schweizerischen Fourierverbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Nachdruck sämtlicher Artikel nur mit Bewilligung der Redaktion SRV - beglaubigte Auflage 8775 Exemplare

VON MONAT ZU MONAT

Der Kleinkrieg, eine alte aber dennoch moderne Kriegsform

Hinweise auf ein militärwissenschaftliches Forschungswerk

Die uralte Kampfform des Kleinkrieges erlebt in unseren Tagen eine erstaunliche Renaissance. Dafür gibt es verschiedene Gründe, wovon zwei Gruppen im Vordergrund stehen.

Einerseits ist es die Atomrüstung der Grossmächte, die mit der Gefahr der Eskalation der Vernichtungsmittel zum totalen Vernichtungskrieg jede Kriegführung ad absurdum zu führen droht, weil die gegenseitige Vernichtung der Kriegsgegner kein sinnvolles Kriegsziel mehr bilden kann. Der Krieg als die «Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln», wie ihn Clausewitz erfasst, ist dort widersinnig geworden, wo dieses «andere Mittel» ein Atomkrieg wäre, dessen Ergebnis für eine Partei bestenfalls darin bestünde, dass sie am Ende die grössere Zahl von Überlebenden als der Gegner aufweisen würde. Ein Weg, um aus diesem atomaren Dilemma herauszukommen, besteht darin, den Krieg überhaupt zu vermeiden und ihn mit Mitteln der «Fortsetzung der Politik» zu ersetzen, in denen die Gefahr der atomaren Eskalation möglichst ausgeschaltet ist. Dabei genügt es allerdings nicht, an die Stelle des Atomkrieges lediglich eine Art von modernem konventionellem oder begrenztem Krieg setzen zu wollen, denn jeder konventionelle Krieg kann sich früher oder später zum Atomkrieg mit seinen Gefahren der Steigerung zum totalen Vernichtungskrieg auswachsen. Vielmehr ist es unerlässlich, dass neue Formen kriegerischer (im weitesten Sinn) Auseinandersetzungen gefunden werden, denen die Möglichkeit der Ausweitung zum Atomkrieg fehlt. In diesem Streben, dem Atomkrieg, aber auch der von ihm ausgeübten Abschreckungswirkung auszuweichen, werden zur Zeit von jenen, die auf gewaltsame Mittel der «Fortsetzung ihrer Politik» nicht glauben verzichten zu können, eine ganze Reihe neuer Formen des Krieges erwogen und teilweise auch bereits praktisch angewendet. Unter diesen neuen Gestalten der Kriegführung kommt alten Phänomenen des Kleinkrieges (Partisanenkrieg, Guerillakrieg, revolutionärer Krieg, Volkskrieg, guerre subversive u. a.) im Atomzeitalter wieder neue Bedeutung zu.

Der zweite Ausgangspunkt zum Kleinkrieg in unserer Zeit liegt in seiner Verankerung im revolutionären Denken, das heute eine der starken Triebkräfte der grossen Politik darstellt. Es nimmt seinen Anfang beim revolutionären Marxismus in der Mitte des letzten Jahrhunderts, von wo es über Engels den Weg zu Lenin fand, der es in seiner Lehre vom revolutionären Krieg des Proletariats gegen seine Unterdrücker nicht nur

zu einem universalen Lehrgebäude ausbaute, sondern seine Grundideen auch praktisch verwirklichte. Die leninistisch-marxistische Theorie des im Klassenkampf fussenden revolutionären Krieges hat später namentlich aus den Kämpfen der farbigen Völker um ihre Befreiung aus der Kolonialherrschaft starke neue Impulse erhalten; sowohl in Asien (Rotchina, Nordkorea, Nordvietnam) als in Nordafrika und Lateinamerika ist die Lehre vom revolutionären Krieg zu einem eigentlichen Kampfsystem entwickelt und ausgebaut worden, dem heute in der Auseinandersetzung mit dem materiell und technisch überlegenen Gegner zentrale Bedeutung zukommt.

Dass die Kleinkriegslehre mehr als nur eine Theorie ist, die aus der Verzweiflung des rettungslos Unterlegenen entstanden ist, und die von der revolutionären Seite her des notwendigen Ansporns bedarf, hat sich in der jüngsten Zeit mehrfach erwiesen. Immer wieder hat es sich gezeigt, dass der planmässig und mit ganzem Einsatz und Ausdauer aus der Tiefe des zivilen Raumes geführte Kleinkrieg einer Nation auch gegen einen an Menschen und Kampfmitteln weit überlegenen Gegner Erfolge ermöglicht. Es sei an den Widerstand erinnert, den Frankreich in Indochina und Algerien gefunden hat, und der zur Preisgabe dieser Kolonialgebiete geführt hat, oder es sei an die Schwierigkeiten gedacht, mit denen die Weltmacht Amerika in Vietnam, trotz einem gewaltigen Aufwand, seit Jahren nicht fertig wird. Diese Beispiele — sie stehen nicht allein — zeigen, dass der Kleinkrieg auch heute, oder sogar heute mehr als je, eine Realität ist. Wir müssen uns deshalb mit diesem kriegerischen Phänomen auseinandersetzen, sei es, um zu ergründen, wie wir uns allenfalls solchen Kampfformen gegenüber zu verhalten hätten oder sei es auch um zu ermessen, ob und wie weit wir selber in unserem aus der Tiefe geführten Abwehrkampf auf derartige Methoden greifen sollten.

Bei dieser geistigen Auseinandersetzung mit den Fragen des Kleinkrieges steht uns heute ein hervorragendes Hilfsmittel zur Verfügung in der Form von verschiedenen grundsätzlichen Untersuchungen, die *Professor Werner Hahlweg* (Münster, Westfalen) in der jüngsten Zeit zu dem weiten Problemkreis des Kleinkrieges veröffentlicht hat. Hahlweg ist einer der universellsten und geistvollsten militärwissenschaftlichen Forscher der jüngeren Generation Deutschlands, dessen Arbeiten auch bei uns starke Beachtung gefunden haben. In drei gewichtigen Publikationen setzt er sich mit den verschiedenen Aspekten der besonderen Kriegsform des Kleinen Krieges auseinander, womit nicht nur spezifisch militärischer Gegenstand erforscht, sondern gleichzeitig auch ein gewichtiger Beitrag zur Klärung von politisch-sozialen Strömungen der Gegenwart geleistet wird.

Eine *«Typologie des modernen Kleinkrieges»* nennt sich ein gedruckt vorliegender Vortrag, den Hahlweg am 22. November 1966 gehalten hat, und der den Versuch unternimmt, die wesentlichen Strukturen dieser noch wenig erforschten Gestalt des Krieges sichtbar zu machen und ihn als ein neues Mittel weltweiter Politik im Atomzeitalter zu begreifen.[1]) In der historischen Betrachtung kann der Verfasser davon ausgehen, dass der Kleine Krieg, das heisst der Kampf kleiner und kleinster überall im Land verteilter, in der Regel im Rücken feindlicher Streitkräfte operierender gemischter Einheiten mit dem Ziel, mit Überfällen und Hinterhalten Schaden und Verwirrung beim Gegner anzurichten, ihn ständig zu beunruhigen, auf die Dauer zu ermüden und zu zermürben, seinen Nachschub an Verpflegungsmitteln und Kriegsmaterial zu stören, kleine feindliche Abteilungen, Kuriere, einzelne Führungspersonen, Stabsquartiere ebenso wie Magazine, Depots zu vernichten, Strassen unpassierbar zu machen, Sabotageakte aller Art zu begehen, in der Kriegsgeschichte im Grunde nichts Neues darstellt. Kleiner Krieg

stellt vielmehr eine Urform des Kampfes dar; er ist zu allen Zeiten aufgetreten: im Altertum und im Mittelalter nicht minder als zu Beginn der Neuzeit, im 16. und im 17. Jahrhundert. Den Kleinen Krieg bevorzugt derjenige, der sich zunächst schwächer fühlt. Ein solcher Kleiner Krieg kann zeitweilig, je nach den Umständen, zum Volkskrieg werden, aber auch als sogenannter «Nebenkrieg» die grossen Operationen regulärer Heere begleiten, unterstützen oder gar vervollständigen. Hahlweg skizziert dann die Entwicklung des Kleinen Krieges in der neueren Zeit, die im 17. und 18. Jahrhundert einsetzt, im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg, den Kriegen der französischen Revolution und dem Aufkommen der Nationalstaaten erste Höhen erreicht; bei Clausewitz und Gneisenau findet er — als Gegenstück zum «Grossen Krieg» — eine erste geistige Erfassung. Im Ersten Weltkrieg stand der Kleine Krieg als eine nicht unwesentliche Randerscheinung neben den grossen Operationen; der Franktireurkrieg in Belgien, die Partisanenkämpfe von 1918 in der Ukraine und die Aktionen des sagenumwitterten britischen Obersten Lawrence in Arabien sind hier die wesentlichsten Beispiele. Die «Blitzkriege» des Zweiten Weltkrieges brachten mit dem unerwartet raschen und wenig verlustreichen Zusammenbruch der geschlagenen Armeen und der ungenügenden politischen und militärischen Beherrschung der eroberten Gebiete günstige Voraussetzungen für das Aufleben von Widerstandsbewegungen in den besetzten Ländern. Dieser Krieg war denn auch die hohe Zeit des Kleinen Krieges, der, vielfach gefördert aus Grossbritannien, bald im ganzen besetzten Europa, insbesondere in Russland, aber auch in den Kriegsgebieten des Fernen Ostens aufflammte. Der Zweite Weltkrieg wurde damit zum Ausgangspunkt für die Entstehung der modernen Typen des Kleinen Krieges. Mit der Ausdehnung der völkerrechtlichen Schutzvorschriften auf die Widerstandsbewegungen in den verschiedenen Genfer Rotkreuzabkommen von 1949, wurde dieser Entwicklung auch im Kriegsrecht Rechnung getragen.

Parallel zu der militärischen Entwicklung dieser Kriegsart lief in der jüngsten Zeit auch ihre Formung zum Instrument des revolutionären Kampfes. Nachdem schon die Kämpfe der Pariser Kommune von 1871 von Lenin sehr sorgfältig ausgewertet und zu einer eigentlichen Konzeption des bewaffneten Aufstandes des revolutionären Proletariats gegen die Staatsgewalt ausgebaut worden waren, fanden die Lenin'schen Auffassungen in den russischen Revolutionen von 1905 und 1917 ihre erste praktische Anwendung. Sie bildeten auch die Grundlage für den Widerstandskampf gegen die deutsche Okkupation in den Jahren 1941 – 45, der aber bei aller militärischen Wirksamkeit im Grunde doch ein vornehmlich politisches Instrument blieb, dessen Hauptziel auch in der Kriegszeit in der Sicherung und weiteren Etablierung der proletarischen Revolution lag.

Aus der Vielzahl von Kleinen Kriegen, wie sie seit 1945 geführt worden sind — in Griechenland, auf Zypern, in Südtirol, in Palästina, in Algerien, in Kenia, Malaya und Indonesien, auf den Philippinen, in Korea, in Indochina oder in Kuba — tritt besonders Rotchina hervor. Mao Tse-tung gilt heute als führender Klassiker auf dem Gebiet des Kleinen Krieges; neben ihm machte sich auch der chinesische Verteidigungsminister Marschall Lin Piao als Theoretiker des Kleinen Krieges einen Namen. Fortsetzungen der Lehren dieser Revolutionäre finden sich schliesslich bei Vo Nguyen Giap, bei Abdul Haris Nasution, ferner in Lateinamerika bei Ernesto Che Guevara und Régis Debray sowie auch in der französischen Lehre der «guerre révolutionnaire» und der amerikanischen «Special Forces».

Bei der Bewertung und sachlichen Zuordnung des Kleinkrieges gelangt Hahlweg zum Schluss, dass dieser längst nicht überall dasselbe darstellt, sondern eine ganze Stufenleiter vom rein militärischen bis zum politisch-sozialen Phänomen durchläuft, wobei auch nach östlichen und westlichen Typen grundlegend unterschieden werden muss. Das verbindende Element besteht darin, dass in beiden Typen ein erwachender Patriotismus oder Nationalismus und eine betonte Frontstellung gegen den «Fremden» wirksam sind. Eine abschliessende Typologie ist heute noch nicht möglich, da alles noch im Fluss ist; aber der Kleine Krieg ist heute eine weltpolitische Kraft, die eng mit Politik, Sozialordnung und Wirtschaft zusammenhängt und die dem Zeithistoriker noch manche Forschungsaufgabe stellen wird.

In einem weiteren Werk wendet sich Hahlweg den einzelnen Lehrmeistern des Kleinen Krieges zu.[2]) Nach einer sehr lesenswerten Einleitung, in welcher der Kleine Krieg in Geschichte und Gegenwart umrissen wird, vermittelt das Buch die massgebenden Texte der bedeutendsten Lehrmeister des Kleinen Krieges von Clausewitz bis Mao Tse-tung, General Giap, der US Special Warfare School Fort Bragg, Che Guevara und Régis Debray u. a., teilweise zum erstenmal in deutscher Übersetzung. Dem Leser wird dadurch Gelegenheit geboten, sich selbst ein Urteil über diese Form der bewaffneten Auseinandersetzung zu bilden, die mehr und mehr zu einem politisch-sozialen Handeln wird und ein Mittel bildet, um die Kräfteverhältnisse der Welt von heute und ihre sozialen Strukturen grundlegend zu verändern. Eine ausgewählte Bibliographie, die jedem Interessierten gute Dienste leisten wird, zeigt den bereits sehr erheblichen Umfang des Fachschrifttums.

Schliesslich hat Hahlweg in einem letzten umfassenden Werk die Erscheinung des Kleinen Krieges in seinen verschiedenen Aspekten im politischen, sozialen, ökonomischen und militärischen Bereich, in Geschichte und Gegenwart untersucht.[3]) Die Darstellung, die sich wiederum auf ein sehr umfangreiches und sorgfältig ausgewertetes Quellenmaterial und instruktive neue Dokumente stützen kann, verfolgt die Entwicklung dieser Kampfart von ihren Anfängen bis zum Vietnamkrieg und den heutigen Kampfhandlungen in Südamerika. Sie vermittelt eine gründliche Analyse des Kleinen Krieges in den verschiedenen Stadien seiner Entwicklung und zeigt ihre wesentlichen Elemente bis hinunter zu den subtilen taktisch-technischen Einzelerscheinungen. Erstmals wird hier ein innerlich geschlossener Gesamtüberblick über die mannigfachen Spielarten einer Kampfform gegeben, der trotz ihrer Verschiedenheiten, heute nicht nur im west-östlichen Spannungsfeld, sondern vor allem auch im fortschreitenden Emanzipierungsprozess der farbigen und unterentwickelten Völker eine stets wachsende Bedeutung zukommt.

Kurz

---

[1]) Typologie des Kleinkrieges; Verlag Franz Steiner, Wiesbaden, 1967.
[2]) Lehrmeister des Kleinen Krieges; Verlag Wehr und Wissen, Darmstadt, 1968.
[3]) Guerilla-Krieg ohne Fronten; Verlag Kohlhammer, Stuttgart, 1968.